



Babaji's Kriya Yoga®

Shaktipat, Brechen des Egos und heilige Verrücktheit

von M. Govindan Satchidananda

Etlichen indischen „Meistern“ in der Vergangenheit und der Gegenwart gelang es, viel Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und viele Anhänger anzuziehen, indem sie versprachen, etwas zu geben, das manchmal als „*Shaktipat*“ bezeichnet wird, die Übertragung von Energie, die zu veränderten Bewusstseinszuständen führt. Beispielsweise Swami Muktananda und Yogi Amrit Desai machten dies viele Jahre lang. Oft erlebten die Empfänger veränderte Bewusstseinszustände oder unkontrollierte Körperbewegungen, bis hin zum Jaulen wie ein Hund. Schlimmer noch: Manche litten unter lang anhaltenden psychotischen Zuständen und andauernden Bewusstseinsstörungen. Die Erfahrungen waren nicht gut und das Ansehen der beiden Lehrer litt ernsthaft.

Mein Lehrer meinte in bezug auf solche Versprechen spiritueller Erfahrungen oder „*Shaktipat*“ immer, man solle „mehr der eigenen Sadhana vertrauen als solchen Versprechungen.“ Dafür gibt es viele Gründe:

Erstens, unsere menschliche Natur mit all den *Samskaras* oder Gewohnheiten widersetzt sich Veränderungen. Deshalb kehrt man nach solchen sogenannten Energieerfahrungen oder ähnlichem zu seinem normalen Bewusstseinszustand und seinen Neurosen zurück.

Zweitens ist „*Shaktipat*“ nirgendwo in der yogischen Literatur als Mittel zur Erreichung anhaltender Bewusstseinsveränderungen erwähnt. Patanjali sagt uns in bezug auf unsere tiefsitzenden unterbewussten Wünschen und Neigungen, den *Samskaras*, dass wie sie nur mit der Wurzel entfernen können, indem wir wieder und wieder zur Quelle zurückkehren, also durch die Rückkehr zum Zustand des *Samadhi*.

Drittens macht einen ein solches Versprechen abhängig vom „Meister“, während das Ziel doch eigentlich ist, zum Meister des eigenen Körpers, Lebens und Geistes zu werden.

Viertens entsteht der Eindruck, man könnte „Erleuchtung“ für die Teilnahmegebühr eines Seminars einkaufen oder als Resultat einer Erfahrung. Dahingegen wird Erleuchtung, also die Etablierung des eigenen Bewusstseins im Zustand der Selbst-Erkenntnis, auch *Samadhi* genannt, nur selten erreicht, und nur als Ergebnis eines langen Prozesses disziplinierter Sadhana, also des Ausübens spiritueller oder yogischer Disziplinen mit praktisch keinen Ausnahmen.

Fünftens findet jede Erfahrung in der körperlichen, energetischen oder mentalen Ebene statt und ist daher als solche in Zeit und Wirkung begrenzt. Auf der spirituellen Ebene geht man über Erfahrungen, Zeit und Raum hinaus und erfasst reines Bewusstsein. Dies allein ist das Ziel von Yoga und allen authentischen spirituellen Traditionen.

Sechstens ist es betrügerisch zu behaupten, man könne Erleuchtung als Ergebnis von Shaktipat auf jemand andern übertragen. Es gibt keine Abkürzungen zur „Erleuchtung“. Letztendlich würde kein wahrhaft „erleuchteter“ Lehrer behaupten, etwas besonders zu sein oder über anderen zu stehen. Wenn man den erleuchteten Zustand erreicht, gibt es keine „anderen“ mehr. Man ist über das Bedürfnis hinaus, irgendwelche Erfahrungen zu haben oder zu geben, denn man ist kein Erfahrender mehr. Man ist Eins mit der höchsten Wahrheit und steht über allen Formen und Erfahrungen. Ein erleuchteter Lehrer, Ramana Maharshi, war nicht einmal bereit, eine Beziehung zwischen Anhänger und Guru zwischen sich und anderen anzuerkennen.

Woran sich jeder unbedingt erinnern sollte, ist dass unsere Sadhana nicht nur eine Durchdringung des Spirituellen oder einen vertikalen Aufstieg ins Spirituelle beinhaltet, sondern auch eine horizontale Integration der Selbst-Verwirklichung in alle Bereiche unseres Lebens.

Brechen des Egos durch Gurus

Während der letzten sieben Jahre, in denen ich die Literatur der 18 Siddhas erforscht, übersetzt und studiert habe, habe ich nirgendwo eine Ermunterung zu dem gefunden, was allgemein bekannt ist als das „Brechen des Egos“ durch Gurus als eine Methode, die Schüler zu transformieren. Man könnte das „Brechen des Egos“ definieren als jede Handlung oder jedes Wort eines Gurus mit dem Ziel, eine Reaktion im Anhänger zu bewirken, mit der dieser nur schwer umgehen kann. Zum Beispiel beschuldigt der Guru den Anhänger öffentlich irgendeines Versagens selbst wenn es dafür keine Rechtfertigung gibt. Der Anhänger muss dem Drang widerstehen, sich zu verteidigen, was eine der vielen Masken der Angst ist.

Das „Brechen des Egos“ ist in den Werken von Patanjali, Boganathar, Ramalinga und Tirumular genauso wenig erwähnt wie in den Schriften der weniger bekannten der 18 Siddhas. Ich habe beobachtet, welche Wirkung es auf mich und meine Kameradinnen und Kameraden hatte und habe festgestellt, dass es in den meisten Fällen die Schüler vertreibt und in einigen Fällen so tiefe Narben hinterlassen hat, dass sie bis heute nicht verheilt sind. Selbst bei denen, die bis zu seinem Tod bei meinem Lehrer blieben, ist es offensichtlich, dass es als eine Methode, das Ego auszulöschen oder auch nur zu reduzieren von zweifelhafter Wirksamkeit ist.

Ich bin zu der Auffassung gelangt, dass die Gefahr zu groß ist, dass das „Brechen des Egos“ eher zu Missbrauch wird, als dass es das Wachstum des Schülers unterstützt. Manchmal sind Missbrauch und Unterstützung nicht so

leicht zu unterscheiden. Der Unterschied liegt nicht nur in der Fähigkeit und dem Willen des Schülers, ein Anhänger zu werden und in dieser Rolle in jeglicher Hinsicht zu wachsen. Es hängt auch vom geistigen Zustand des Lehrers ab. Wenn der Lehrer nur die geringste Vorliebe hat, dass kommt sie vom Ego. Ich bin zu der Auffassung gelangt, dass die ideale Unterstützung eines Lehrers in seiner Gegenwart und seiner Bewusstheit in bezug auf das Training der Schüler liegt. Dadurch schafft der Lehrer die idealen Bedingungen, während der Schüler sich dessen bewusst werden kann, was in ihm verändert werden sollte. Dies unterstützt das, was Patanjali *Svadyaya* oder „Selbststudium“ nennt.

Ich bin zu der Auffassung gelangt, dass das Leben selbst die Erfahrungen liefert, die jede Seele braucht, um die scharfen Kanten des eigenen Egos zu erkennen, und der wirkungsvollste Prozess deshalb ist, sich auf *Svadyaya* oder „Selbststudium“ zu konzentrieren. Dies beinhaltet Selbstbeobachtung, indem man ein Tagebuch als Werkzeug benutzt, um die eigenen gewohnheitsmäßigen, sich wiederholenden Reaktionen zu erkennen und sie systematisch durch das zu schwächen, was Patanjali „das Gegenteil tun“ nennt. *Svadyaya* beinhaltet regelmäßiges Studium des Selbst durch tiefe Meditation, indem man sich dessen bewusst wird, was bewusst ist und durch das Studium heiliger Texte, das uns an die grundlegende Realität hinter den sichtbaren Schauspielen in unseren Leben erinnert.

Ich bin außerdem zu der Auffassung gelangt, dass, unabhängig von unserem Level auf den spirituellen Pfad, unsere Mitreisenden, seien es Lehrer, Mitschüler, Freunde oder Familienmitglieder, unsere besten Spiegel sind, in denen wir unser Ego und seine Manifestationen sehen können. So sehend können wir unsere Anhaftungen und Abneigungen loslassen, die unsere sozialen Beziehungen enthüllen. Solche Beziehungen offenbaren am meisten, wenn wir mit Menschen zusammen sind, die sich darauf konzentrieren, bewusst zu sein und die Manifestationen des eigenen Egos herauszuarbeiten. Dies ist die beste „Versicherung“ gegenüber dem was oft passiert, wenn eine „spirituelle“ Person allein lebt und zu glauben beginnt, sie sei fast perfekt.

Also ist „heiliges Verrücktsein“ nicht unvermeidlich. Wenn Gesundheit definiert wird als die Fähigkeit, sich an den Wandel anzupassen, dann sind die am gesündesten, die in der Welt leben, ohne von ihr beunruhigt zu werden. Ramana Maharshi sagte, als ihn jemand bat, seinen Zustand der Erleuchtung zu beschreiben: „Jetzt kann mich nichts mehr beunruhigen.“ Heute verändert sich unsere moderne Welt ständig und die Herausforderungen die sie bietet, liefern uns alles was wir brauchen, um uns den Anhaftungen und Abneigungen des Egos entgegenzustellen und sie zu überwinden. Mögen wir alle die unwandelbare Wirklichkeit sehen, die höchste Wahrheit in der Mitte des

Wandels, fest begründet in der Perspektive unserer eigenen Seele. Mögen wir alle das Heilige mitten in all der Verrücktheit unserer modernen Welt finden.